MEISTER

STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

17.11.26

Gautier Capuçon

Künstlerischer
Leiter
Rolando
Villazón

KONZERT

Miele

Kein Anbrennen.
Kein Überkochen.
Kein Problem.

Die neuen Miele Kochfelder.
Das intelligente M Sense Kochgeschirr.



Einmal Miele, **immer Miele.**

M Sense Kochgeschirr funktioniert ausschließlich mit M Sense-fähigen Induktionskochfeldern von Miele.

Wie entsteht Zukunft?

Weltbewegend

Ideen formen Zukunft



Sonderausstellung ab November im Traumwerk

MEISTER

17.11.26

Gautier Capuçon

KONZERT

IMPRESSUM

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER

Internationale Stiftung Mozarteum, Schwarzstraße 26, 5020 Salzburg, Austria. mozarteum.at.
Künstlerischer Leiter: Rolando Villazón. Gesamtverantwortung: Linus Klumpner, Geschäftsführer.
Teamleitung Künstlerisches Betriebsbüro: Thomas Carrión-Carrera. Koordination Saisonkonzerte:
Maria Rita Mascarós Ferrer. Redaktion: Dorothea Biehler. Satz: Lisa Tiefenthaler.
Inserate: Yvonne Schwarte. Druck: druck.at. Redaktionsschluss: 4. November 2026. © ISM 2026

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Bildnachweis:
S. **14** © Laurent Rouvrais Radio Classique, © Sofija Palurović

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON

STADT : SALZBURG

MEDIENPARTNER

Salzburger Nachrichten

DrehPunktKultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet
www.drehpunktkultur.at

Ö1 CLUB

intro

DI, 17.11.26

19.00 — Stiftung Mozarteum, Großer Saal

GAUTIER CAPUÇON

MEISTERKONZERT

Gautier Capuçon Violoncello
Mirabelle Kajenjeri Klavier

gefördert von der Fondation Gautier Capuçon

Er ist ein wahrer Botschafter des 21. Jahrhunderts für das Violoncello: Mit seiner musikalischen Ausdrucksfähigkeit, großen Virtuosität und seiner reichen, resonanten Klangfülle zählt Gautier Capuçon zu einem der angesehensten und erfolgreichsten Cellisten unserer Zeit. In seinem *Meisterkonzert* präsentiert er nicht nur Juwelen des Repertoires für Violoncello und Klavier mit einem Abstecher in die Welt des Tangos, sondern auch die junge Pianistin Mirabelle Kajenjeri, die als Laureatin der Fondation Gautier Capuçon, einem Herzensprojekt des gefeierten Cellisten zur Förderung aufstrebender Talente, am Beginn einer verheißungsvollen Karriere steht.

PROGRAMM

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)
Fantasiestücke für Violoncello und Klavier op. 73

1. Zart und mit Ausdruck
2. Lebhaft, leicht
3. Rasch und mit Feuer

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)
Cellosonate Nr. 2 D-Dur op. 58

1. Allegro assai vivace
2. Allegretto scherzando
3. Adagio
4. Molto allegro e vivace

Pause

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)
Cellosonate Nr. 2 F-Dur op. 99

1. Allegro vivace
2. Adagio affettuoso
3. Allegro passionato
4. Allegro molto

ASTOR PIAZZOLLA (1921–1992)
Le Grand Tango

WERK

Wildes Pathos, ernste Innerlichkeit

EINFÜHRUNG

DIE WERKE

DIE FORMULIERUNG „KLAVIERMUSIK MIT BEGLEITUNG“ ENTSPRICHT KAUM MEHR DEM DAMALIGEN STAND DES KOMPONIERENS.

Aus dem Einführungstext

WILDES PATHOS, ERNSTE INNERLICHKEIT

Im Auge des Sturms – Robert Schumanns Fantasiestücke op. 73

„Sehr fleißig war ich in dieser ganzen Zeit – mein fruchtbarstes Jahr war es – als ob die äußeren Stürme den Menschen mehr in sein Inneres treiben, so fand ich nur darin ein Gegengewicht gegen das von außen so furchtbar Hereinbrechende.“ Robert Schumanns „fruchtbarstes Jahr“ war das Jahr 1849, und was von außen so furchtbar hereinbrach, war der Dresdner Aufstand und seine brutale Niederschlagung durch preußische Truppen im Frühjahr 1849. Viele Künstler der sächsischen Residenzstadt – allen voran Richard Wagner – ergriffen in diesem Konflikt aktiv Partei für die republikanischen Garden. Schumann dagegen machte zwar auch keinen Hehl aus seinen liberalen Ansichten, doch für ihn überwog die Angst vor den drohenden Unruhen. Er flüchtete mit seiner Familie in das Dorf Kreischa und kehrte erst einen Monat nach dem Zusammenbruch des Aufstands zurück nach Dresden.

Dass „die äußeren Stürme“ Schumann „mehr in sein Inneres“ trieben, zeigt sich an der Art seiner Kompositionen aus dieser Zeit. Es handelt sich vielfach um Hausmusik intimsten Charakters – ein Beispiel bieten die Fantasiestücke op. 73. Die drei am 11. und 12. Februar 1849 entstandenen Sätze sind keineswegs eine bloße

Aneinanderreihung glücklicher Einfälle, sondern durchaus zyklisch angelegt: So fordert Schumann etwa, die Sätze ohne Pause zu spielen, die Tonarten (a-Moll, A-Dur, A-Dur) hat er offenbar planvoll gewählt, und auch die Folge der Vortragsbezeichnungen zeigt Methode. Von „Zart und mit Ausdruck" im Anfangsstück über das „Lebhaft, leicht" des folgenden Scherzos bis zu „Rasch und mit Feuer" im abschließenden Rondo steigert sich das Tempo. Schumann konzipierte seine Fantasiestücke zwar ursprünglich für Klarinette, doch er legte sie ganz bewusst so an, dass sie auch von Cello oder Violine gespielt und die Noten somit besser verkauft werden konnten. Uraufgeführt wurden die Fantasiestücke im privaten Kreis: Clara Schumann spielte sie kaum eine Woche nach der Komposition mit Johann Kotte, einem Klarinettisten der Dresdner Hofkapelle.

Mehr als Klaviermusik mit Begleitung –
Felix Mendelssohn Bartholdys Cellosonate op. 58

„Zudem ist ein ganz bedeutender und mir sehr lieber Zweig der Klaviermusik, Trios, Quartetten und andere Sachen mit Begleitung, so die rechte Kammermusik, jetzt ganz vergessen und das Bedürfnis, mal was Neues darin zu haben, ist mir ganz groß. Da möchte ich auch gern etwas dazu tun. In dieser Idee habe ich neulich die Sonate mit Violine und die mit Cello gemacht." Diese Zeilen schrieb Felix Mendelssohn Bartholdy 1838 mit Bezug auf seine 1. Cellosonate op. 45. Auffallend ist dabei die Formulierung „Klaviermusik mit Begleitung" – sie entspricht kaum mehr dem damaligen Stand des Komponierens. Zur Zeit Haydns und Mozarts liebte man es, den starren Cembaloton durch die Verbindung mit dem ausdrucksvollen Geigentimbre zu beleben oder die rasch verklingenden Basstöne des Cembalos durch das Cello zu verdoppeln – „Klaviermusik mit Begleitung" ist dafür der passende Ausdruck. Wirklich eigenständige Stimmen des Streichinstruments wurden aber mit Beethovens Sonaten zum Standard. Mendelssohn nimmt die gegenseitige Durchdringung der Stimmen stellenweise wieder etwas zurück; den Klavierpart gestaltet er recht virtuos. Doch zumindest beim Vortrag der Themen zeigt sich das Cello vollkommen gleichberechtigt.

Seine 2. Sonate für Violoncello und Klavier op. 58 konnte Mendelssohn 1843 abschließen; er hatte schon 1839 mit der Komposition begonnen, war aber in seiner Arbeit mehrfach durch andere Projekte unterbrochen worden. Ursprünglich wollte er die Sonate (wie bereits 1831 die Variationen op. 17) seinem Bruder Paul zueignen, einem ausgezeichneten Amateurcellisten. Doch im Sommer 1843 lernte Mendelssohn Graf Mateusz Wielhorski kennen, den Sekretär der russischen Botschaft in Berlin, und widmete ihm das Werk. Wielhorski war ein Cellist von hohem Rang, den nur seine gesellschaftliche Stellung an der Ausübung des Musikerberufs hinderte. Clara Schumann traf den Grafen 1844 auf ihrer Russlandreise, probierte mit ihm die beiden Sonaten Mendelssohns und vermerkte danach voller Verwunderung: „Es spielt sich mit ihm wie mit einem Künstler."

Der Kopfsatz der D-Dur-Sonate, Allegro assai vivace überschrieben, beginnt mit einer selbstbewusst aufstrebenden, leidenschaftlichen Cellomelodie, untermalt von drängender Klavierbegleitung. Das Klavier dominiert dann das lyrische zweite Thema. Den 2. Satz, das Allegretto scherzando, eröffnet ein Thema mit neckischen Vorschlagsnoten. Es wird zunächst vom Klavier, dann vom Cello *pizzicato* vorgetragen. Darauf folgt ein liedhafter zweiter Gedanke des Cellos über pochender Klavierbegleitung, dann die Wiederaufnahme des Anfangs, eine kurze Reprise des zweiten Themas und schließlich leises Verklingen mit Fragmenten beider Themen. Zwei gegensätzliche Elemente bestimmen auch den 3. Satz, das Adagio: Hier sind es einerseits die Arpeggien des Klaviers, deren Harmonien an einen Choral denken lassen, andererseits die von einzelnen Akkorden untermalten Linien des Cellos – sie erinnern an ein Rezitativ. Ein spielfreudig-brillantes Finale rundet das Werk ab; das gesamte thematische Material dieses Satzes ist aus seinen ersten Takten abgeleitet.

Verstand und Gefühl – Johannes Brahms' Cellosonate op. 99

Recht knapp und lakonisch wirken die vier Sätze von Johannes Brahms' 2. Cellosonate – zwar nicht im Vergleich mit Mendelssohns Komposition, wohl aber gemessen an den Standards des Jahres

1886. So zählt beispielsweise im Allegro vivace die Exposition – also der eröffnende Satzteil, in dem die Themen vorgestellt werden – zu den kürzesten, die Brahms jemals geschrieben hat. Nicht ohne Grund führte daher Arnold Schönberg in seinem Aufsatz „Brahms the Progressive" die Sonate op. 99 als Musterbeispiel für seine Idee einer „musikalischen Prosa" an: Floskelhafte Wiederholungen, so Schönbergs These, beleidigen die Intelligenz des fortgeschrittenen Hörers und sind daher zu vermeiden. Tatsächlich muss man Brahms' äußerst ökonomische Kompositionsweise bewundern; allerdings führte sie dazu, dass das zeitgenössische Publikum und die Kritiker lange mit der Sonate „fremdelten". Als ein weiteres Handicap erwies sich anfangs auch der Mangel an eingängigen, leicht wiedererkennbaren Melodien. Auch hierfür bietet der Kopfsatz bestes Anschauungsmaterial: Sein erstes Thema ist im Grunde gar keins, sondern eher eine Folge unruhiger Motivpartikel des Cellos über tremolierenden Klavierakkorden.

Trotz solcher Züge, die eher den Verstand als das Gefühl ansprechen, fehlt es der Komposition keineswegs an Ausdruck. Er reicht vom wilden Pathos des ersten Allegros über die ernste Innerlichkeit des Adagio affettuoso im harmonisch weit von der Grundtonart entfernten Fis-Dur und die unheimliche Leidenschaft des 3. Satzes in f-Moll, der die Stelle eines Scherzos einnimmt, bis zur verblüffenden Leichtigkeit des tänzerischen Rondo-Finales. Vielleicht bewirkte ja gerade die konzentrierte Darstellung dieser Satzcharaktere, dass sich die Sonate letztendlich doch noch nachhaltig durchsetzte. Sie zählt heute zu den populärsten romantischen Cellokompositionen überhaupt.

Brahms schrieb seine 2. Cellosonate mehr als zwei Jahrzehnte nach der ersten in e-Moll, die in zwei Etappen 1862 und 1865 entstanden war. Musikforscher haben darüber spekuliert, ob der Komponist vielleicht im Adagio affettuoso den zurückgezogenen langsamen Satz des früheren Werks wiederverwertet hat. Dieses war ursprünglich ebenfalls viersätzig konzipiert, erschien dann aber in dreisätziger Form im Druck. Die Anregung zur F-Dur-Sonate soll jedenfalls von dem Cellisten Robert Hausmann (1852–1909) ausgegangen sein. Er gehörte dem Streichquartett des Brahms-Freundes Joseph

Joachim an und war auch an den Uraufführungen des Doppelkonzerts op. 102 und des Klarinettentrios op. 114 beteiligt. Hausmann spielte 1885 in Wien sehr erfolgreich Brahms' 1. Cellosonate und bat den Komponisten offenbar bei dieser Gelegenheit um ein weiteres Werk. Dieses entstand dann erst im Sommer 1886, den Brahms am Thuner See verbrachte. Die Wiener Uraufführung am 24. November 1886 bestritten Hausmann und Brahms gemeinsam – die Rezensenten waren nicht überzeugt, lobten aber immerhin die Vortragskunst der beiden.

Vehemenz und Melancholie –
Astor Piazzollas Le Grand Tango

Zwei gegensätzliche, scheinbar unvereinbare Einflüsse prägten die Musik des Argentiniers Astor Piazzolla: Bereits ab Ende der 1930er-Jahre spielte er Bandoneon im Tangoensemble des berühmten Aníbal Troilo. Parallel dazu studierte er bei dem führenden argentinischen E-Musik-Komponisten Alberto Ginastera. Ein Stipendium ermöglichte es ihm, seine Ausbildung 1953/54 in Paris bei der legendären Nadia Boulanger, der Freundin Strawinskis und Lehrerin vieler wichtiger Komponisten des 20. Jahrhunderts, fortzusetzen. Wie Piazzolla selbst erklärte, bedeutete diese Zeit einen Wendepunkt in seiner Entwicklung: „Ich schrieb Sinfonien, Kammermusik, Streichquartette. Doch als Nadia Boulanger meine Musik analysierte, beklagte sie sich, sie könne keinen Piazzolla darin finden. Sie fand Ravel und Strawinski darin, vielleicht auch Bartók oder Hindemith – aber nie Piazzolla. In Wahrheit hatte ich mich geschämt, ihr zu erzählen, dass ich ein Tangomusiker war, dass ich in den Bordellen und Nachtklubs von Buenos Aires gearbeitet hatte. ‚Tangomusiker' war in meiner Jugend in Argentinien ein schmutziges Wort; es bedeutete Unterwelt. Aber Nadia ließ mich einen Tango auf dem Klavier spielen, und dann sagte sie: ‚Du Idiot – weißt du nicht, dass das der wahre Piazzolla ist, nicht der andere? Du kannst die ganze andere Musik wegwerfen.' Also warf ich die Arbeit von zehn Jahren weg und begann 1954 mit meinem Tango Nuevo."

Nach seiner Rückkehr machte sich Piazzolla daran, den traditionellen Tango nuancierter, komplexer und moderner zu gestalten. Er ließ sich vom europäischen Neoklassizismus und amerikanischen Jazz beeinflussen, gab den durchgehenden Tangorhythmus auf und baute dissonante Harmonien sowie neue Klangfarben in seine Musik ein. Le Grand Tango, 1982 für Violoncello und Klavier komponiert, aber erst 1990 von dem Meistercellisten Mstislaw Rostropowitsch uraufgeführt, hat alle Qualitäten eines typischen *Tango Nuevo*. Das Stück besteht aus drei Teilen: der erste verbindet vehemente Rhythmik mit herben Dissonanzen und liedhaften Melodien, der zweite zeigt sich als melancholischer Dialog der beiden Instrumente, und der dritte führt zurück zur rhythmischen Intensität des ersten.

Jürgen Ostmann

EIN HAUS.

STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

EIN NEUBEGINN FÜR MOZARTS GEBURTSHAUS.
AUFTAKT AB HERBST 2026.

EIN WUNDER.

A HOUSE. A MIRACLE. MOZART.

A NEW BEGINNING FOR MOZART'S BIRTHPLACE.
THE PROJECT BEGINS IN AUTUMN 2026.

MOZART.

mozarteum.at

KÜNSTLER

International gefeiert

BIOGRAFIEN



GAUTIER CAPUÇON

Gautier Capuçon zählt zu den bedeutendsten Botschaftern des Cellos unserer Zeit. Als Solist konzertiert er weltweit mit führenden Orchestern und Dirigenten und ist auch als Kammermusiker überaus gefragt. Für seine virtuose Spieltechnik, die Intensität seiner Interpretationen und seinen warmen Celloklang wird er international geschätzt. Sein breitgefächertes Repertoire verbindet klassische Meisterwerke mit zeitgenössischen Kompositionen. 2022 gründete er die Fondation Gautier Capuçon, die junge Musikerinnen und Musiker auf ihrem Weg in eine internationale Karriere fördert. Mit dem Projekt *Un été en France* bringt er seit 2020 klassische Musik in ganz Frankreich einem breiten Publikum näher und bietet Nachwuchstalenten Auftrittsmöglichkeiten. Darüber hinaus engagiert sich der in Chambéry geborene Cellist als Botschafter von *Orchestre à l'École*, einer Initiative, die Kindern und Jugendlichen durch mehrjährige Unterrichtsprogramme den Zugang zur Musik ermöglicht.
Als Exklusivkünstler von Erato (Warner Music) veröffentlichte Gautier Capuçon eine beeindruckende Diskografie, die vielfach mit renommierten Preisen ausgezeichnet wurde.



MIRABELLE KAJENJERI

Mirabelle Kajenjeri „zeichnet sich durch eine raffinierte und prägnante musikalische Ausdrucksweise aus, untermauert von einer hervorragenden Klangbeherrschung und bemerkenswerter Ausdruckskraft." (*Bachtrack*) Ein wichtiger Meilenstein in ihrer Karriere war das Jahr 2024, als sie *Artist in Residence* an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Belgien wurde und der Fondation Gautier Capuçon beitrat. Im folgenden Jahr wurde die 1998 als Tochter burundischer und ukrainischer Eltern geborene französische Pianistin zur Preisträgerin des renommierten Concours Reine Elisabeth gekürt und gab ihr Debüt in der Berliner Philharmonie mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Sie trat bei wichtigen Festivals in Erscheinung und arbeitete mit einer Vielzahl bedeutender europäischer Orchester zusammen. Zu ihren weiteren Erfolgen zählen ihr Debüt-Soloalbum *Étincelles* (KNS Classical, 2022) und das Duoalbum *Héritage* (Warner Classics / Erato, 2026) sowie internationale Auszeichnungen: der 1. Preis beim Santa Cecilia-Klavierwettbewerb, der 2. Preis beim Kissinger KlavierOlymp und das Erreichen des Semifinales bei den internationalen Klavierwettbewerben Arthur Rubinstein und Cleveland.

ORF FÜR ALLE



Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org, alamy.com, Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

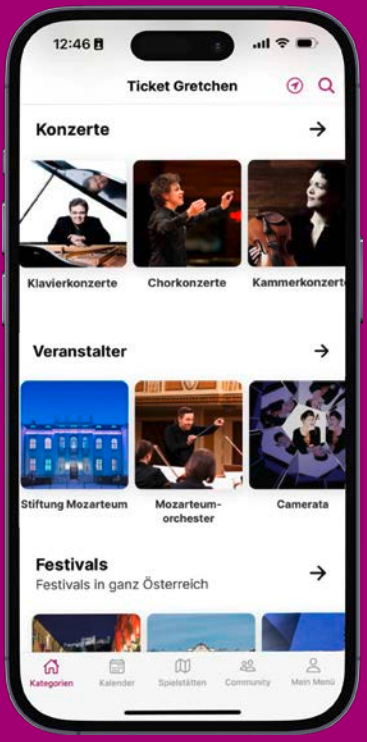
Ö1 Club.
In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft. Mit Menschen, die sich dafür interessieren. Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder auf **oe1.ORF.at/club**

Ö1 CLUB

App zum nächsten Konzert-abend.



Mit der
Ticket Gretchen App
einfach & schnell
Karten für die Stiftung
Mozarteum sichern.

App jetzt laden

TICKET gretchen

EUROPARK

SHOPPING NACH ALLEN REGELN DER KUNST

Der EUROPARK Salzburg zählt mit seiner vielfach international ausgezeichneten Architektur des Stararchitekten Massimiliano Fuksas zu den prägenden Wahrzeichen der Stadt Salzburg. Seit 30 Jahren begeistert der EUROPARK mit einem außergewöhnlichen Mix aus Shopping, Genuss und Begegnung und ist damit der pulsierende Treffpunkt für Menschen aller Generationen. Qualität, Atmosphäre und Inspiration über das Einkaufserlebnis hinaus sind die Leitlinie des Hauses. Ausdruck dieses Anspruchs ist auch das OVAL – Die Bühne im EUROPARK, das seit vielen Jahren unter anderem auch als Spielstätte der Mozartwoche einen besonderen Beitrag zum kulturellen Leben Salzburgs leistet. Wir wünschen Ihnen anregende Momente und beste Unterhaltung – im Konzert genauso wie beim Shopping.

INTERSPAR Thalia ZARA MediaMarkt IKEA

DIE BÜHNE IM EUROPARK OVAL